

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 30: **III. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Löw der feine Rahmenschu

licher Anstrengung schwang ich mich auf das Gitter, und nach vornüber fallend, kroch ich weiter auf dem Bauche und lag dann, mit dem Gesichte nach unten, gerade über den schrecklichen Augen und dem weitgeöffneten Rachen des Untiers. Sein ekelhafter Atem stieg zu mir empor wie die Dünste eines unreinen Gefäßes.

Das Tier schien eher neugierig als wütend zu sein. Mit einer leichten Bewegung erhob es sich, streckte sich, stellte sich auf die Hinterbeine, hielt sich mit einer Vorderpfote an der Wand und stieß die Klauen der anderen in die Maschen des Drahtnetzes. Eine scharfe Krallen fuhr durch mein Beinleid und verletzten mir das Knie. Es hatte mich damit nicht angreifen, sondern nur einen Versuch machen wollen. Denn als ich einen lauten Schmerzensschrei ausstieß, ließ es sich niederfallen, machte einen Satz und begann schnell im ganzen Raum umherzulaufen, wobei es ab und zu auf mich blickte. Ich kroch langsam so weit nach rückwärts, bis ich mit dem Rücken gegen die Wand lag und kauerte mich so viel wie möglich zusammen. Je weiter nach rückwärts ich lag, desto schwieriger war es für das Tier mich anzugreifen.

Dieses schien wilder geworden zu sein. Schnell und geräuschlos lief es in dem Käfig umher. Es war wie ein Wunder, diese große Fleischmasse wie einen Schatten vorüberzuleiten zu sehen, ohne daß sie mehr Geräusch machte,

als ein weiches Samtkissen verursacht hätte. Die Kerze brannte schon ganz niedrig, so niedrig, daß ich die Umrisse des Tieres kaum wahrnehmen konnte. Und dann — mit einem leichten Aufklappen war sie ausgegangen.

Man kann einer Gefahr mit größerer Ruhe entgegensehen, wenn man weiß, daß man alles mögliche getan hat, sie zu verringern, und daß man nur noch den Ausgang abwarten muß. Dies war bei mir der Fall. Nirgends wäre ich so wenig der Gefahr ausgesetzt gewesen, wie gerade an dem Fleck, an dem ich lag. Ich streckte mich daher aus und lag still, fast ohne zu atmen, und hoffte, das Tier würde so meiner vergessen oder mich nicht weiter beachten. Ich dachte, es müßte etwa zwei Uhr morgens sein. In zwei Stunden mußte das Tageslicht anbrechen.

Draußen raste noch immer das Unwetter, und der Regen klatschte unaufhörlich gegen die kleinen Fensterscheiben. Im Innern wurde die vergiftete, eckige Luft unerträglich. Die Käse konnte ich weder hören noch sehen. Ich versuchte, an andere Dinge zu denken — doch nur eines vermochte meine Gedanken von der schrecklichen Lage abzulenken, in der ich mich befand. Es war dies die Niedertracht meines Betters, seine beispiellose Heuchelei, sein abscheulicher Haß wider mich. Unter der gutmütigen Maske dieses Elenden hatte der Sinn eines mittelalterlichen Mörders gelaert. Nun sah ich klar, wie er alles vorbe-

reitet hatte. Er war offenbar mit den andern Hausbewohnern zu Bett gegangen, um Zeugen dafür zu haben. Dann, als diese bereits schliefen, war er leise zu mir herabgekommen und hatte mich in diesen Raubtierkäfig gelockt, der mein Grab werden sollte. Seine Rechtfertigung würde ganz einfach und glaubwürdig sein. Ich wäre allein hierher gekommen, um mir die Käse noch einmal anzusehen. Ich wäre dann eingetreten ohne zu bemerken, daß der Käfig offen sei, und so hätte ich meinen Tod gefunden. So würde er bei der gerichtlichen Untersuchung aussagen. Wer könnte es wagen, ihm ein so ungeheuerliches Verbrechen zuzumuten? Ein Verdacht würde vielleicht bleiben, — aber es könnte nie bewiesen werden!

Wie langsam schlichen diese schrecklichen zwei Stunden dahin! Einmal hörte ich ein lautes reibendes Geräusch. Ich dachte, daß sich die Käse das Fell leckte. Wiederholt sah ich, trotz der Dunkelheit die funkelnden Augen des Panthers auf mich gerichtet, doch nicht starr, und meine Hoffnung, daß sich das Tier nicht um mich kümmern würde, nahm zu. Endlich stahl sich ein ganz schwacher Schimmer durch die Fenster. Dieser erschien mir zuerst undeutlich als zwei graue Bierede an der Wand; dann wurde das Grau zu Weiß, und ich konnte meinen schrecklichen Mitgefangenen wieder sehen. Aber er konnte mich leider ebenfalls sehen. (Schluß folgt.)

Bei Aerger im Geschäft, zu Hause und so weiter, macht dich der Nebelspalter immer wieder heiter.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

(Gest. genaue und deutliche Adresse)

FEIN UND MILD

PREIS FR. 1.—

HABANA

CIGARES DE TABACS SUPERIEURS

EDUARD LICHENBERGER Söhne

BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

PRO PRA